

Justus von Daniels, Chefredakteur von [CORRECTIV](#), bei Freischreiber Berlin (14.3.2024)

Mitschrift von Regio-Leiter Christoph Lixenfeld

Das Wichtigste aus dem extrem spannenden Termin in Kürze:

Correctiv ist eine gGmbH und besteht aus drei Abteilungen.

- **Medienbildung**
 - **Reporterfabrik**
 - **Salon 5 (Die Jugendredaktion von Correctiv)**
- Darüber hinaus hat Correctiv eine eigene Faktencheck-Abteilung.**

Die Medienbildung ist vor allem deshalb wichtig, weil verschiedene Institutionen – u. a. das Netzwerk Recherche – Stipendien für diesen Bereich vergibt. Correctiv hat mit gemeinnütziger Medienbildung insgesamt gute Erfahrungen gemacht.

Correctiv finanziert sich zu ca. 1/3 aus Spenden und zu 1/3 aus Geld von Stiftungen – von den Einnahmen aus diesen Quellen betreiben sie Journalismus – und zu 1/3 durch Bildungsförderung durch Stiftungen und staatliche Institutionen.

Diese Struktur ist auch deshalb wichtig, weil Stiftungen Journalismus nicht so gerne direkt finanzieren.

Correctiv arbeitet mit Themenwolken.

Eine davon beschäftigt sich mit Gesundheitspolitik – um für mehr Transparenz zu sorgen.

So hat Correctiv ein Portal entwickelt, das beleuchtet, wofür Ärzte Geld von der Pharmaindustrie bekommen und wieviel.

Ein Ziel von Correctiv ist die Verbindung von guter Recherche und innovativen Wegen der Darstellung ihrer Ergebnisse.

Anderes Themenbeispiel: Wem gehört Hamburg? Hier geht es darum, Mieter und die Öffentlichkeit insgesamt über Eigentümerstrukturen im Immobilienmarkt aufzuklären.

Wie die Arbeit von Correctiv abläuft:

Mit konspirativen Treffen in dunklen Parkhäusern a la Deep Throat hat das in aller Regel nichts zu tun, sondern mehr mit hartnäckiger Schreibtischarbeit.

Dazu ist Correctiv in jüngster Zeit sehr gewachsen, beschäftigt aktuell 13 Menschen fulltime.

Correctiv möchte – anders als beispielsweise Riffreporter – weniger sehr spezielle Themen detailliert ausleuchten, sondern ein möglichst großes Publikum erreichen.

Das ist auch wichtig, um viele Spenden einnehmen zu können.

So hat die AfD-Geschichte neben hoher Aufmerksamkeit so viele zusätzliche Spenden eingebracht, dass davon zwei Stellen geschaffen werden konnten.

Wirklich vorhersehen kann man eine solche Wirkung aber nicht.

„Wir waren selbst auch positiv überrascht, als wir mit dem Thema plötzlich in der Tagesschau und den Tagesthemen waren.“

- Investigative Geschichten sind natürlich in puncto Haftung nicht ungefährlich, deshalb sollten vor allem Freie mit der betreffenden Redaktion schriftliche Vereinbarungen treffen – wozu aber leider nicht alle Redaktionen bereit sind.
- In puncto Datenschutz sind für die Kommunikation Signal und Threema eindeutig besser als Whatsapp.
- Informanten schreiben im ersten Schritt in aller Regel eine unverschlüsselte E-Mail – was natürlich immer riskant ist. Eigene E-Mail-Kommunikation sollte generell verschlüsselt sein.

Für Einzelkämpfer ist investigative, konfrontative Arbeit auch deshalb oft herausfordernd, weil damit nicht selten Hasskampagnen gegen sie im Netz verbunden sind.

Informanten, die spannende Fakten beisteuern, sollten dazu nach Möglichkeit immer eine eidesstattliche Versicherung abgeben – damit sie nicht hinterher einen Rückzieher machen können.

Jede Recherche ist potentiell unendlich. „Bei der AfD-Geschichte haben wir deshalb ganz bewusst irgendwann einen Strich gezogen und gesagt: Das ist jetzt der Stand, und den können wir guten Gewissens veröffentlichen.“

Beim Anhören der Gegenseite ist man mit einer Frist von 7 Tagen auf der sicheren Seite.

Termine und Timing sind bei investigativen Geschichten enorm wichtig. Oft besteht die Gefahr, dass das „Objekt“ der Berichterstattung – Unternehmen, Partei, Institution – uns im Vorfeld einer Veröffentlichung den Wind aus den Segeln nimmt, etwa durch eine eigene Pressemeldung zum Thema oder durch die Androhung einer Klage auf vorläufige Unterlassung.

Wie lässt sich investigatives Arbeiten erlernen?

Die „Hand on“ Workshops des Netzwerks Recherche zum Beispiel sind sehr gut.

Welche Rolle spielen Datenjournalismus und KI für die Arbeit von Correctiv?

Justus von Daniels sieht diesen Bereich zweischneidig:

- Datenjournalismus sei wichtig, aber man müsse immer aufpassen, dass das „wühlen“ in Details nicht zum Selbstzweck werde.
- Eine Frage sollte immer lauten: Wo ist die Relevanz des Themas für das Leben der Menschen? Welche Rolle spielt es für unseren Alltag?
- Problem ist auch, dass manchmal nach intensiver Recherche in alle Richtungen wenig von der ursprünglichen Story übrigbleibt.
- Ob das Ganze am Ende noch eine Geschichte ist, lässt sich gut durch das Formulieren eines „Pitch-Dokuments“, also eines Themenvorschlags feststellen.
- Es stelle sich immer auch die Frage, wie weit man für und mit einem Thema ins Risiko gehen will. Wichtig seien hier Gespräche mit Medienanwälten oder mit Kollegen. Kein Thema, mit dem sich nicht auch andere Journalisten schon beschäftigt hätten.

Wenn Druck und Ängste entstehen, ist die Helpline des Netzwerks Recherche nützlich, eine Art „Telefonseelsorge“ für Journalist:innen.

<https://netzwerkrecherche.org/helpline/>